

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Karlstrube, im August 1828.

Wir machen Sie, lieber Freund, auf eine interessante neue dramatische Erscheinung aufmerksam; solche ist Aussenberg's Nordlicht von Kasan, ein historisches Trauerspiel in 5 Akten, welches mit außerordentlichem Beifalle am 17. August auf hiesiger Hofbühne zuerst gegeben wurde. Ueber dies neue Meteor am Theaterhimmel wird man sich vermuthlich bald zur Gnüge pro et contra aussprechen, denn Gelegenheit ist genug vorhanden zu Beidem, wir berichten daher nur im Allgemeinen über dies neue Werk eines Bühnenkundigen Dichters, so wie über den Eindruck, den sein erstes Erscheinen auf uns gemacht hat. Eine ausführliche Geschichte: Erzählung ist nach einmaligem Sehen nicht möglich — zu leicht entgeht dem Referenten ein Umstand, und dies ist bei Beurtheilung von Manuscripten um so gewagter, als ihre Verfasser mühsam einer Blöße nachspüren, die sich der Erzähler, mag er auch seinem Gedächtniß noch so sehr trauen, leicht geben kann. Diese benutzen sie dann, die ganze Kritik als unbegründet zu verwerfen, mag sie auch sonst belehrende Wahrheiten enthalten.

Das „Nordlicht von Kasan“ halten wir in Hinsicht von Form, Diction und Bühnen-Effekt für höchst gelungen und ziehen es vielen Stücken desselben Verfassers bei weitem vor; dagegen müssen wir aber mit Unbefangenheit erklären, daß er dieses Mal in Hinsicht auf Charakteristik Dinge gewagt hat, die wir als zu gewagt tadeln müssen. Für's erste beging er einen Mißgriff, dies Trauerspiel historisch zu nennen. Es ist romantisch, und der Charakter des falschen Zaaren (Pugatschew's) ist dies in so hohem Grade, daß Klivier Melpomenen die vorgesezte Autorität verweigert. Wir schlagen die Bücher der erstern auf. Was ist Pugatschew? — Ein Räuber, ein Rebell, ein Bluthund! Auf jedem Blatte seiner Biographien begegnen wir den Listen der Gemordeten, der zertrümmerten Kirchen. Blut und Greuel umgeben seine Schritte. Und wie zeichnet ihn unser Verfasser? — Mit einem sichtbaren Ringen nach Neuheit macht er einen himmelfürmenden Titanen aus ihm — der gemeine Kosak verschwindet, und ein machtvolles Bild tritt hervor, das so viel Heroisches zur Schau trägt, daß es uns fast unmöglich wird, das geziemende Verdammurtheil, das Anathema des im Stücke vorkommenden Heiligen mit auszurufen. — Wenn der Hauptcharakter nicht streng historisch gehalten ist, kann man dann dem Stücke dieses Beiwort geben? Diesen Fehler könnte man verzeihen, der Verfasser huldigt offenbar der Schiller'schen Schule, aber wie leicht wird das Idealisiren eines Charakters zu weit getrieben, zumal in einem Trauerspiele wie dieses, wo wir so oft die Donnerstimme des Weltgerichtes hören. Der Dichter will sich helfen und die Schuld auf den Vertrauten des Zaaren werfen, auf den schrecklichen Foma. Dadurch interessiren wir uns aber nur desto mehr für Pugatschew, und jetzt entsteht der große Hauptzweifel, daß wir nämlich die That seines Weibes nicht billigen können.

Sophia Nikosorow ist eine Glanz- und Parade-Rolle, wie nicht viele geschrieben sind; aber warum stellt der Dichter mit großem Talent dies riesige Bild am Schlusse in eine Lage, wo es jedes fühlende Herz zerreissen muß? — Wäre Pugatschew was er histo-

risch ist — dann gut! — aber diesen Mann so durch sein Weib ausgeliefert zu sehen, ihn durch ihre Liebe verrathen zu sehen und dem grausamsten Tod überliefert — das erweckt ein Gefühl in uns — das wir nicht beschreiben können, das aber in keinem Falle dasjenige ist, welches durch ein Trauerspiel erweckt werden soll. Sophia würde anders geschildert zwar keine Paraderolle, aber auch kein unbegreifliches Räthsel seyn. Daher sagen wir, dies Stück schließt mit keinem Worte, sondern mit einem umgekehrten schwarzen Fragezeichen, das sich allzu kühn gegen den Himmel erhebt — und wie nachvoll, wie verzweiflungreich ist die Bahn einer solchen Reflexion! Der Dichter dankt es seiner Gewalt in der Diction, seiner lyrischen Kraft und dem äußern Glanze, womit er seine Sophia Nikosorow ausstattet, daß wir dieses grausenerregende Bild nicht rundweg verdammen können. Hätten wir dieses gekonnt, wäre uns am Schlusse des Stückes wohlher gewesen. Aussenberg hat somit zwei gewaltige Glanzrollen geschrieben, und um dies thun zu können, das äußerste gewagt, und stets den Bühnen-Effekt im Auge haltend, auf Kosten der Wahrheit ihm bedeutende Opfer geleistet, die von der Kritik nicht gebilligt werden können. Sophia ist und bleibt uns ein Räthsel, somit ist sie nicht, was ein tragischer Charakter sein soll. Und wie kommt ihr ungemessener Stolz in Uebereinstimmung mit dem reinchristlichen Sinne, den sie in der großen Scene mit Michelson entwickelt? — Ihre Ansichten von Ewigkeit und Wiedersehen gehen früher oft in's Mystische. Hat die tatarische Königstochter den Svedenborg gelesen? — Das ist, was wir über die zwei brillanten Hauptcharaktere nach einmaligem Sehen urtheilen zu dürfen glauben; möchte doch der Verfasser, fern vom Autorstolz, unsere Ansicht nützen, wenn einmal dieses Stück im Drucke erscheinen wird — da es jetzt noch, wie wir hören, Manuscript ist, und gewiß viele mit uns übereinstimmen werden. Wir sprachen rücksichtslos unsern Tadel aus — auch dem Guten geschehe sein Recht. — Bei diesen Mängeln hat dies Trauerspiel außerordentliche Schönheiten, und poetische Nordlichtflammen funkeln durch das ganze Werk. Vor allem verdient die reine, gediegene und schwungvolle Sprache hohes Lob. Ueberall der stolze Tritt eines wahrhaften Cothurns und hinreißende Zeichnung der Leidenschaft.

(Der Beschluß folgt.)

*) Ueber den Charakter Sophia's hegte ich, als ich das Manuscript des Stückes gelesen hatte, welches der Verfasser mir mitzutheilen so freundlich war, und das auch des ehesten für die hiesige königl. Bühne benutzt werden soll, eine ganz ähnliche Ansicht, und verhehlte es dem Dichter in einem Briefe, den ich ihm darüber schrieb, nicht. Ich erhielt jedoch bald darauf eine Antwort von ihm, in welcher er auf eine sehr beherzigenswerthe und geistreiche Art seine Aufstellung desselben zu rechtfertigen, mindestens zu entschuldigen suchte. Namentlich würde dieser Brief für die Künstlerinnen, welchen diese Rolle zur Darstellung wird übertragen werden, sehr nützliche Winke enthalten, und ich fodere daher den Verfasser hiermit auf, mir zu erlauben, jene auf diesen Gegenstand Bezug habende Zeilen in der Abendzeitung veröffentlicht zu dürfen.

Eh. Hell.